

noch wichtiger sind als die über die Künstlerfarben. Der billige Preis des vorliegenden Bandes wird es vielen ermöglichen, ihn anzuschaffen; erscheint es doch sehr erwünscht, daß der Verfasser auf seinem gewiß nicht leichten Arbeitsweg die Anerkennung und das Interesse findet, die er verdient.

Krais. [BB. 60.]

Bohlmanns Chemikalien-Code in Verbindung mit Deutschlands „Chemische Industrie“. Verlag Rudolf Mosse, Abteilung Adreßbücher und Codes. Berlin SW 19. M 21.—

In diesem Werk liegt ein praktisches Handwerkszeug für die gesamte chemische Industrie, für Apotheken, Drogen- und Farbwarenhandlungen vor. Der in deutscher, englischer und französischer Sprache abgefaßte Code enthält 10 000 fachmännisch zusammengestellte Code-Halbwörter, mit deren Hilfe man erhebliche Ersparnisse an Telegrammspesen erzielt. Bei jedem aufgenommenen Artikel der chemischen Industrie ist nicht nur die lateinische wissenschaftliche Bezeichnung, die englische und französische Übersetzung angegeben, sondern es finden sich auch Angaben über die Verwendung der Stoffe und Adressen der Fabrikanten oder Lieferanten. Diese Firmen sind dem ersten Teil von Bohlmanns Chemikalien-Code, der den Titel „Deutschlands Chemische Industrie“ führt, entnommen. In dieser Abteilung, die in gewissem Sinne ein Adreßbuch der chemischen Industrie darstellt, sind etwa 9000 Firmen mit ihren Telegrammadressen und Fernsprechrufnummern angegeben. Das Werk bildet daher als Ganzes nicht nur einen hervorragend brauchbaren Spezialcode des gesamten Chemikalienmarktes, sondern zugleich einen Bezugsquellennachweis mit ausführlicher Firmenangabe für alle einzelnen Artikel der Branche. Aus diesem Grunde kann Bohlmanns Chemikalien-Code als ein gut brauchbares Hilfsmittel und Nachschlagebuch warm empfohlen werden.

Lange. [BB. 183.]

Personal- und Hochschulsnachrichten.

K. Sorge, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp A.-G., früher Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, feierte am 28. 7. seinen 70. Geburtstag.

Dr. W. Wien, o. Prof. der Experimentalphysik, wurde zum Rektor der Universität München für das Studienjahr 1925/1926 gewählt.

Der durch die Emeritierung von Geh. Rat C. Dieterici an der Universität Kiel erledigte Lehrstuhl der Physik ist dem Mitglied der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, Charlottenburg, Prof. Dr. H. Geiger angeboten worden.

Dr. F. Haffner, München, wurde das Ordinariat für Pharmakologie an der Universität Königsberg angeboten.

Das durch den Weggang von Prof. G. Mie an der Universität Halle erledigte Ordinariat der Physik wurde dem Abteilungsdirektor an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt Charlottenburg und a. o. Prof. der Physik der Universität Berlin, Geh. Reg. Rat Dr. E. Grüneisen angeboten.

G. P. Baxter, seit 1897 Lehrer an der Harvard-Universität, erhielt die von Th. W. Lamont gegründete Theodore William Richards-Professur für Chemie. Die ebenfalls neugegründete Sheldon-Emery-Professur für organische Chemie wurde A. B. Lamb, Direktor des chemischen Laboratoriums der Universität übertragen.

Berufen wurden: Dr. W. Borsche, o. Prof. der Chemie und Abteilungsvorsteher für organische Chemie am Chemischen Institut der Universität Göttingen, in gleicher Eigenschaft nach Greifswald, als Nachfolger B. Helferichs; Dr. K. Rosenmund, a. o. Prof. vom Pharmazeutischen Institut der Universität Berlin, als o. Prof. für pharmazeutische Chemie, als Nachfolger von Prof. Horrmann, Kiel.

Ernannt wurden: Geh. Hofrat Prof. M. Le Blanc, Leipzig, zum Rektor der Universität Leipzig; Dr. G. Jander, Privatdozent für anorganische Chemie an dem allgemeinen chemischen Institut der Universität Göttingen, zum a. o. Prof.; Dr. H. Schmidt, Privatdozent für organische Chemie und Arznei-

mittelsynthese in der chemischen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden, zum nichtplanmäßigen a. o. Prof. in dieser Abteilung; Dr. Lüp po - Cramer, Schweinfurt in Würdigung seiner Verdienste um die Photographie von der Münchener Gesellschaft zur Pflege der Photographie zum Ehrenmitglied.

Dr. W. Zimmermann, Assistent am Botanischen Institut der Universität Tübingen, ist die Lehrberechtigung für das Gebiet der Botanik erteilt worden.

Prof. Dr. Windaus hat den Ruf an die Universität Freiburg abgelehnt.

Prof. Dr. E. Spaeth, zweiter Direktor der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Erlangen, ist auf eigenes Gesuch verabschiedet worden.

Gestorben sind: Prof. R. M. Friese, der seit 1920 der Zentralstelle für wissenschaftlich-technische Forschungsarbeiten als wissenschaftlich-technischer Beirat angehörte, im Alter von 58 Jahren, am 21. 7. — Chemiker Dr. R. Lauch, vor kurzem in Berlin. — Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. R. Lindenberg, seit Gründung der Glockenstahlwerke Aktiengesellschaft, vorm. R. Lindenberg, erster Vorsitzender des Aufsichtsrates, im Alter von 55 Jahren, am 22. 7. in Remscheid-Hasten. — Direktor Fr. Schneider, Mitglied des Vorstandes der Holzverkohlungs-Industrie A.-G., Konstanz, im Alter von 43 Jahren, am 18. 7.

Verein deutscher Chemiker.

Hauptversammlung 1925

vom 1.—5. September in Nürnberg.

Fachgruppe für analytische Chemie: F. Hahn, Frankfurt: „Erkennung und Bestimmung kleinster Mengen von Perchlorat besonders im Chilesalpeter“. — W. Vaubel, Darmstadt: 1. „Über Zinnwasserstoff“. — 2. „Über den Geruch der flüchtigen Arsenverbindungen“.

Fachgruppe für anorganische Chemie: A. Stock, Berlin „Ein neues fettfreies Ventil als Hahnersatz“.

Fachgruppe für Brennstoff- und Mineralölchemie: A. Sander, Bad Nauheim: „Ölschiefer und ihre Verwertung“.

Fachgruppe für Photochemie und Photographie: Lüp po - Cramer, Schweinfurt: „Aus der Photochemie des Jodsilbers“.

Fachgruppe für organische Chemie: H. Meerwein, Königsberg: „Über das Orientierungsproblem bei Substitutionsreaktionen aromatischer Verbindungen“.

„Achema IV“ (Ausstellung für chemisches Apparatewesen), Nürnberg, 1.—7. September 1925.

Die Fachgruppe für chemisches Apparatewesen des Vereins deutscher Chemiker teilt mit, daß anläßlich der „Achema IV“ außer dem Verein deutscher Chemiker gleichzeitig auch der Reichsverband deutscher Firmen für Laboratoriums-Apparate E. V., Berlin, daselbst seine diesjährige Hauptversammlung abhalten wird.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Oberschlesien. Am 28. 5. 1925 fand die 3. ordentliche Sitzung in Hindenburg, Bibliothekssaal der Donnersmarckhütte, statt. Vors.: Dr. P. Damm. Vortr. Gen.-Dir. Dr. F. Bergius, Heidelberg: „Die Verflüssigung der Kohle“. Anwesend 250 Mitglieder und Gäste. Nachsitzung im Bismarckzimmer des Kasinos.

Gautagung der Nordwestdeutschen Bezirksvereine des Vereins deutscher Chemiker.

Am 7. 6. 1925 fand in Düsseldorf unter überaus zahlreicher Beteiligung eine gemeinsame Tagung der vier nordwestdeutschen Bezirksvereine (Aachen, Niederrhein, Rheinland und Rheinland-Westfalen) statt.

Es war ein schon seit längerer Zeit gerade in den nordwestdeutschen Bezirken mit ihren zahlreichen, über das ganze Industriegebiet verstreut wohnenden Mitgliedern dringend empfundenes Bedürfnis, in einem größeren Rahmen, zu dessen Ausfüllung ein einzelner, wenn auch großer Bezirksverein die hinreichende Zahl von Teilnehmern und auch die Mittel schwer aufbringen könnte, Überblicke über die wichtigsten Fortschritte und Probleme der chemischen Wissenschaft und Technik zu geben und gleichzeitig eine engere persönliche Berührung der Mitglieder der benachbarten Vereine zu ermöglichen. Der starke Besuch der Düsseldorfer Gautagung zeigte, daß sowohl der Grundgedanke, der die veranstalteten Bezirksvereine leitete, wie auch das für diesen besonderen Fall aufgestellte Programm durchaus richtig waren. Es war beabsichtigt, an einigen Ausschnitten zu zeigen, welche Fortschritte die reine Chemie im Laufe der letzten 10 Jahre gemacht hat, und es war gelungen, hierfür drei, an den Forschungen selbst hervorragend beteiligte Redner zu gewinnen.

Nach den Begrüßungsworten, die der Vorsitzende des Niederrheinischen Bezirksvereins, Dr. Dr. Keiper, Krefeld, an die etwa 270 erschienenen Mitglieder, die Vortragenden und die Vertreter befreundeter Vereine, unter anderm auch des Bezirksvereins Saar, richtete und bei denen er an eine ähnliche Veranstaltung erinnerte, die vor 27 Jahren ebenfalls in Düsseldorf stattgefunden und einen Vortrag von H. Goldschmidt über sein damals kürzlich aufgefundenes Thermitverfahren gebracht hatte, sprach zunächst Prof. Dr. Grimm, Würzburg, über „Atomforschung und Chemie“. Er gab ein höchst eindrucksvolles Bild davon, wie weit die neueren Vorstellungen über Atom- und Molekülbau bereits zu gesicherten Resultaten in der Deutung bekannter und Voraussagung neuer chemischer Tatsachen geführt haben, und an welchen Stellen andererseits noch weitere Vervollkommnung der physikalischen Theorie notwendig ist, um die Brücke zur chemischen Erfahrung schlagen zu können. In ähnlicher Weise entwickelte Prof. Dr. Biltz, Hannover, in seinem Vortrag „Aus der anorganischen Verwandtschaftslehre“ die wesentlichen neuen Erkenntnisse, die uns die vergangenen Jahre auf diesem Gebiete gebracht haben. An letzter Stelle sprach Prof. Dr. Pfeiffer, Bonn, über „Organisch-chemische Forschung in den letzten 10 Jahren“, wobei er namentlich auf diejenigen immer zahlreicher und wichtiger werdenden Fälle hinwies, in denen die auf der Vierwertigkeit des Kohlenstoffs aufgebaute klassische Strukturchemie nicht mehr ausreicht und im besonderen komplexchemische Vorstellungen zur Deutung der Erscheinungen herangezogen werden müssen. Es verbietet sich, an dieser Stelle auf Einzelheiten einzugehen; die Vorträge sollen, soweit möglich, ausführlich wiedergegeben werden. Alle drei Vortragenden schlossen ihre Ausführungen, indem sie betonten, daß auf dem von ihnen behandelten Gebiete die chemische Forschung nicht etwa an einem Endpunkt angekommen ist, sondern im Gegenteil erst im Anfang einer neuen glänzenden Entwicklung steht. Die Anwesenden folgten bis zum Schluß mit gespannter Aufmerksamkeit.

Wie der Vorsitzende des Rheinischen Bezirksvereins, Prof. Dr. Müller, Leverkusen, bei dem auf die Vorträge folgenden Essen, im Saale der Gesellschaft „Verein“ ausführte, gaben die Vorträge ein erhebendes Bild davon, welche wissenschaftliche Leistung im Wettstreit von Theorie und Experiment gerade in Deutschland in den letzten 10 Jahren vollbracht worden ist. In einer Zeit, die auf allen anderen Gebieten durch einen Niedergang gekennzeichnet ist und die äußeren Daseinsbedingungen der wissenschaftlichen Forschung in unserem Vaterlande aufs äußerste erschwerte. Es zeigte sich hier wieder, daß nicht die materiellen Mittel es sind, sondern der Geist, welcher den Erfolg schafft, und der Redner knüpfte daran die Hoffnung, daß dieser Geist uns auch auf anderen Gebieten wieder zum Aufstieg verhelfen werde. Außerdem sprachen noch die Herren Prof. Dr. Lambris, Aachen, Dr. Hoffmann, Bövinghausen (im Namen des Hauptvorstandes), Dr. Dressel, Leverkusen und Dr. Scharf, Leipzig.

Während der Vorträge hatten die Damen der Teilnehmer unter sachkundiger Führung die anlässlich der Jahrtausendfeier in Düsseldorf eröffnete Kunstausstellung besucht.

Es ist wohl keiner der vielen Teilnehmer aus Düsseldorf verschieden, ohne das Gefühl zu haben, eine außergewöhnliche Bereicherung seines Wissens mitzunehmen, und es ist nach dem

erfolgreichen Verlauf dieser Tagung bestimmt damit zu rechnen, daß ihr weitere folgen werden. Aus Aachen und Dortmund lagen bereits Einladungen vor.

Die mühevoll örtliche Vorbereitung der Versammlung hatte das Vorstandsmitglied des Niederrheinischen Bezirksvereins Dr. L. Köhler, Düsseldorf, übernommen, der sich dadurch den besonderen Dank der Beteiligten erworben hat.

Die Not der jungen Chemiker.

Von D. Holde.

(Eingeg. 16./7. 1925.)

Im Begriff, zu obigem Thema die Einführung eines fakultativen praktischen Jahres nach Erledigung des Doktor-Examins vorzuschlagen, finde ich den Vorschlag Dr. E. Sterns¹⁾, der ein praktisches Jahr mit obligatorischem Charakter für die jungen Chemiker nach dem Examen empfiehlt. Er verlangt aber gleichzeitig eine Spezialausbildung in dem Fach, welchem sich der Bewerber zuwenden will. Nach E. Bergander²⁾ dürfte eine getrennte Behandlung dieser beiden Forderungen in der Regel nicht in Frage kommen, und das Unterkommen des jungen Chemikers nicht bloß davon abhängen, welchem Spezialfach er sich zuwenden will, sondern davon, wo er schließlich unterkommt, und das praktische Jahr würde dem minderbegabten Chemiker auch nicht viel nützen. Bergander regt deshalb außer den bisherigen Examinas noch sogenannte Berufseignungsprüfungen an, die meines Erachtens eigentlich schon den Zweck der Diplom- und Doktorprüfungen bilden. Nur spielen bei letzteren die Semesterzahl und die Zeitspanne in der Ausführung der Diplom- oder Doktorarbeit sowie die Ausbeuten bei Präparaten, ferner der Verbrauch an Reagenzien, Gas, Wasser, Elektrizität usw. noch nicht eine so entscheidende Rolle wie in der Praxis oder beim praktischen Jahr in einem von der Industrie mehr oder weniger subventionierten Forschungslaboratorium, das sich den Problemen und sonstigen Anforderungen der Industrie anpassen muß.

Durch das fakultative Jahr — es kann unter Umständen auch etwas kürzere oder längere Zeit sein — gewinnt der Bewerber, solange er nicht schon vorher eine passende Stellung erhalten hat, die Gelegenheit, sich weiter und in größerer Annäherung an die Anforderungen der Praxis auszubilden.

Außer den Forschungslaboratorien von Hochschulen und anderen selbständigen Forschungsinstituten nehmen auch größere staatliche oder private Prüfungsämter, Versuchsanstalten und einzelne Privatlaboratorien gelegentlich Volontäre zur Ausbildung auf und fördern dadurch in ähnlichem Sinne, wie oben erörtert, die Anstellungsmöglichkeit der jungen Chemiker.

In dem so eingeschalteten fakultativen praktischen Jahr oder Halbjahr usw. wird nicht nur für den Bewerber die Probe aufs Exempel gemacht, ob er den wirtschaftlichen Anforderungen der späteren Anstellung genügt, sondern er erhält auch gleichzeitig meistens eine Spezialausbildung, die ihm unter Umständen eher ein Sprungbrett für eine Anstellung in der Industrie bietet als das bloße Diplom- oder Doktorexamen, deren hohe Bedeutung für die allgemeine theoretisch wissenschaftliche und experimentelle Ausbildung damit nicht unterschätzt werden soll. Gleichzeitig können die Zwecke minder dotierter Forschungslaboratorien durch freiwillige oder gegebenenfalls auch teilweise remunerierte Hilfskräfte wie auch die Interessen der Industrien selbst durch die vorgeschlagene Einrichtung des fakultativen praktischen Jahres gefördert werden.

Für den jungen ernsthaft strebsamen Chemiker ist es aber nach dem Examen oder auch, wenn er durch Stellenabbau beschäftigungslos geworden ist, am wichtigsten, in experimenteller und theoretischer Übung zu bleiben.

Auch hierin ist das fakultative praktische Jahr nach meinen Erfahrungen ein wichtiger Faktor in der Förderung des chemischen Nachwuchses geworden.

In den Kreis der vorstehenden Gedankengänge fallen naturgemäß auch die an dieser Stelle wiederholt³⁾ erörterten Möglichkeiten, die Anstellung der jungen Chemiker als Assistenten bei Hochschulprofessoren zu fördern.

¹⁾ Z. ang. Ch. 38, 532 [1925].

²⁾ ebenda S. 599.

³⁾ s. A. A. Stock, ebenda S. 639.